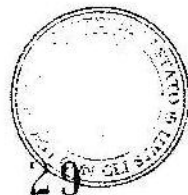


Eure Heiligkeit,

eingedenk der hohen Gnade, die Eure Heiligkeit mir in vergangenen Jahren für meine wissenschaftlichen Arbeiten zu erweisen gerühten, habe ich um die Günt gebeten, daß dieser Brief in die Hände Eurer Heiligkeit gelange.

Ich bitte, eine Erklärung abgeben und eine Sorge aussprechen zu dürfen.

Die Huld Eurer Heiligkeit habe ich stets als ein glückbringendes Kleinod angesehen, das ich vor profanen Augen verborgen habe. In meinem Schriftlich liegt Ihr Bild und in allen guten Stunden meines Lebens betrachte ich es mit einer Dankbarkeit, die nur hinter der für meine Eltern zurückbleibt. Von dem Dämon der Politik reiß ich mich frei; abgesehen von meinem Amt als Rabbiner in einem der großen jüdischen Gotteshäuser in Wien lebe ich nur für meine Studien und kraft des Wortes, das mir Eure Heiligkeit im Juni 1907 in Mailand mitgegeben haben, sagt mein heiliges Herz, daß ich wissenschaftlich Ihr Geschöpf bin und immer sein werde. Von diesem Briefe weiß kein Mensch auf der Welt.



Die Sorge aber, die mich bewegt, ist diese:

Gegen die Judenverfolgung in Deutschland ist auch von hohen Würdenträgern der Kirche protestiert worden. Ihre Heiligkeit werden jedoch kaum die Wirkung kennen, die ein von Ihrer Allerhöchsten Persönlichkeit selbst ausgehendes Wort auf die gläubigen Juden haben würde, die gleich mir jeden Radikalismus ablehnen. Wenn es Ihrer Heiligkeit möglich wäre, anzusprechen, daß auch das gegen die Juden geübte Unrecht ein Unrecht bleibt, so würde ein solches Wort den Mut und die Moral von Millionen meiner jüdischen Brüder erhöhen. Es würde besonders dort Beruhigung bewirken, wo, wie hier in Oesterreich, die Sorgen trotz der Bemühungen der Regierung nicht geschwunden sind.

Ich fühle mich der Nachsicht Ihrer Heiligkeit sicher, wenn ich mit der Pflicht und mit dem Recht, das mir Gott in meine erschütterte Seele legt, diesen Gedanken hier anzusprechen wage.

Ich bitte Ihre Heiligkeit, meine gleichsam kindlichen Gefühle und meine tiefste Ehrfurcht in Gnaden entgegenzunehmen.

Wien, 9. April 1933.

Dr. Arthur Zacharias Schwarz,

Rabbiner in Wien IX.

